

Enthält
Regionalteil Europa

Lutherische Welt-Information

1312

Aus dem Inhalt

- Nelson Mandela: Prinzipientreue,
Gerechtigkeit, Frieden 3
- Afrikanische lutherische TheologInnen
gründen Netzwerk für transformative
Exegese 6
- Aufruf zu rechtbasierter Arbeit mit
Roma 7
- Philippinen: „Baum des Lebens“ 11



Foto: LWB/M. Brown

Weihnachtsbotschaft 2013

Von LWB-Präsident Bischof Dr Munib A. Younan

*Denn uns ist ein Kind geboren,
ein Sohn ist uns gegeben,
und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter,
und er heisst
Wunder-Rat, Gott-Held,
Ewig-Vater, Friede-Fürst.
(Jesaja 9,5)*



LUTHERISCHER
WELTBUND

Eine Kirchengemeinschaft

Liebe Schwestern und Brüder in der lutherischen Gemeinschaft weltweit!

Aus Jerusalem sende ich Ihnen meine Liebe und bete, dass das Kind, das in Bethlehem in eine Krippe gelegt wurde, jeden Tag aufs Neue in unseren Herzen geboren wird.

Als die LWB-Delegation Seiner Heiligkeit Papst Franziskus im vergangenen Oktober einen Teekessel schenkte, den somalische Flüchtlinge im Flüchtlingslager Dadaab (Kenia) benutzt hatten, rief

der Papst begeistert zu einer Ökumene des Märtyrertums auf, einer Ökumene des gemeinsamen Zeugnisses, die die Freude und den Frieden des Weihnachtsfestes in unserer zersplitterten Welt verbreitet. Dieses Zeugnis in der ganzen Welt und durch unsere Einheit als Kinder Christi abzulegen, ist nicht nur für uns eine Herausforderung, sondern für die ganze christliche Gemein-

Fortsetzung auf Seite 3

Aus dem Inhalt

Communio

- 1 Weihnachtsbotschaft 2013
- 3 [Nelson Mandela: Prinzipientreue, Gerechtigkeit, Frieden](#)
- 4 In Erinnerung an Nelson Rolihlahla Mandela (1918-2013)
- 6 [Afrikanische lutherische TheologInnen gründen Netzwerk für transformative Exegese](#)
- 7 Aufruf zu rechtebasierter Arbeit mit Roma
- 8 [Eine lutherische Kirche im Hochland Boliviens](#)
- 10 Lutherische Kirchenleitende bekräftigen ‚spezifische Merkmale der Kirche‘ als Grundlage für gleichberechtigte Teilhabe

Features & Themen

- 11 Ein weiterer harter Winter – LWB unterstützt syrische Flüchtlinge in Jordanien
- 11 [Philippinen: „Baum des Lebens“](#)

Kurznachrichten

- 2 Grundsatzpapier zu Gendergerechtigkeit im LWB
- 10 [Frohe Weihnachten vom Lutherischen Weltbund!](#)

Regionalteil Europa I-IV

Grundsatzpapier zu Gendergerechtigkeit im LWB

Anlässlich der offiziellen Vorstellung des Grundsatzpapiers zu Gendergerechtigkeit im LWB im Ökumenischen Zentrum in Genf hat LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge darauf hingewiesen, dass sich in den vergangenen Jahren, in denen ein System für die ausgewogene Vertretung von Männern und Frauen im LWB immer wieder bekräftigt wurde, gezeigt habe, dass Quoten allein nicht ausreichen, um die Teilhabe von Frauen sicherzustellen. „Das Grundsatzpapier zu Gendergerechtigkeit im LWB beschäftigt sich mit genau diesem Problem, damit die Quoten auch tatsächlich gleichberechtigte Teilhabe ermöglichen.“

Das Programm für Frauen in Kirche und Gesellschaft (FKG) in der Abteilung für Theologie und öffentliches Zeugnis (ATÖZ) hat die Ausarbeitung des Grundsatzpapiers gemeinsam mit der LWB-Beratungsgruppe zu Genderfragen, der VertreterInnen aus allen LWB-Regionen angehören, koordiniert. Der LWB-Rat hatte das Grundsatzpapier zu Gendergerechtigkeit 2013 offiziell verabschiedet. Junge dankte dem Programm für Frauen in Kirche und Gesellschaft für die Führungsrolle, die es in dem Prozess übernommen hatte, der zu dem Papier führte, und den Mitgliedern der Beratungsgruppe für ihre „Zeit, ihre Mitwirkung und ihr Engagement“.



ATÖZ-Direktorin Pfarrerin Dr. Kaisamari Hintikka stellt das Grundsatzpapier zu Gendergerechtigkeit vor. Foto: LWB/S. Gally

Die offizielle Vorstellung fiel zeitlich mit einem gemeinsam von der ATÖZ und der Abteilung für Mission und Entwicklung organisierten Workshop zu den Themen Mentor-Tätigkeit von Frauen und Schulungen zu Führungskompetenz zusammen.

Das Grundsatzpapier zu Gendergerechtigkeit im LWB wird in Kürze auch in deutscher Übersetzung vorliegen.

Lutherischer Weltbund –
eine Kirchengemeinschaft

150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2
Schweiz

Telefon: +41/22-791 61 11
Fax: +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org

Leiterin der Kommunikation

Heidi Martinussen
hpm@lutheranworld.org

Englische Ausgabe

Pauline Mumia
pmu@lutheranworld.org

Deutsche Ausgabe

Herausgegeben durch das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) im Auftrag des LWB

Redaktion internationaler Teil:

Andrea Hellfritz
anh@lutheranworld.org

Layout

Stéphane Gally
sga@lutheranworld.org

Vertrieb/Abonnement

Colette Muanda
cmu@lutheranworld.org

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird als Informationsdienst des Lutherischen Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies nicht besonders vermerkt ist, nicht die Haltung oder Meinung des LWB oder seiner Arbeitseinheiten wieder.

Die in der Lutherischen Welt-Information mit „LWI“ gekennzeichneten Beiträge können kostenlos mit Quellenangabe abgedruckt werden.

schaft. Unser gemeinsames Zeugnis kann nur gestärkt werden, wenn wir die Wahrhaftigkeit des Evangeliums und Christus in allen Gläubigen und jedem Menschen erkennen.

Was haben die Menschen im Exil gedacht, als sie die Botschaft Jesajas hörten, eine Botschaft der Verheissung und Erlösung? Jesaja und alle Propheten, die auf die Herausforderungen eines Lebens im Exil eingehen, verband das gemeinsame Zeugnis von Erlösung für ein trauerndes Volk, ein Volk, das schwere Zeiten hinter sich hatte. Dieses gemeinsame Zeugnis brachte Hoffnung und Freude in die Herzen der Menschen im Exil. Lasst uns heute genau diese Botschaft der Erlösung und der Befreiung zu all jenen Menschen bringen, die sich nach Ganzheit und Menschenwürde sehnen, zu all jenen, die für Religionsfreiheit

kämpfen, zu Staaten, die nach wirtschaftlicher und Gender-Gerechtigkeit streben. Lasst uns diese Botschaft zu all jenen bringen, die unterdrückt sind, in Armut leben, zu all jenen, die als Migrantinnen und Migranten oder Flüchtlinge leben, zu all jenen, die hoffnungslos sind, aus ihrer Heimat vertrieben wurden oder unter Besatzung leiden.

Die Weihnachtszeit ist eine Zeit, in der wir uns an Gottes Treue erinnern und unsere gemeinsame Sehnsucht nach Gottes fortgesetztem Wirken für Gerechtigkeit und Ganzheit in der Welt erkennen. Kann das diesjährige Weihnachtsfest der erneute Aufruf an unsere Gemeinschaft sein, eine Ökumene zu leben, die Zeugnis ablegt für Gottes fortbestehendes treues Versprechen an uns? Ich bete, dass das Weihnachtsfest unser Engagement für ein gemeinsames Zeugnis erneuert, das Hass in Liebe, Unter-

drückung in Freiheit, Krieg in Frieden, Feindseligkeit in Versöhnung und Misstrauen in Vertrauen verwandelt. Das Weihnachtsfest hat nur dann eine Bedeutung, wenn unser gemeinsames Zeugnis Jesus eine Krippe anbietet, in die hinein er geboren werden kann. Das verheissene Kind ist gekommen, um uns zu erlösen, und es bringt uns auch weiterhin Erlösung. Es ist dieses Weihnachtsfest, das uns in der wahren Hoffnung auf Christus verbindet, die nicht enttäuscht wird. Denn uns ist ein Kind geboren.

Und wenn wir uns an den Friede-Fürst erinnern, der in Bethlehem in diese Welt kam, bitten wir Sie, für Frieden in Jerusalem zu beten, eine Stadt, die nur wenige Kilometer entfernt ist von dem Ort, an dem unser Heiland sein Haupt bettete.

Frohe Weihnachten und Gottes Segen für ein neues Jahr!

Nelson Mandela: Prinzipientreue, Gerechtigkeit, Frieden

LWB würdigt ehemaligen südafrikanischen Präsidenten als eine der „inspirierendsten Persönlichkeiten unserer Zeit“

Genf (LWI) – In einer Würdigung Nelson Mandelas, der am 5. Dezember im Alter von 95 Jahren verstorben ist, hat der Lutherische Weltbund den ehemaligen südafrikanischen Präsidenten „den inspirierendsten Persönlichkeiten unserer Zeit“ zugerechnet.

„Gemeinsam mit seiner Familie, der Bevölkerung Südafrikas und mit Menschen in aller Welt beten und trauern wir, erinnern wir uns aber auch froh und dankbar der Persönlichkeit und der Leistungen dieses grossen Mannes“, heisst es in einer von LWB-Präsident Bischof Dr. Munib A. Younan und LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge heute gemeinsam abgegebenen Erklärung.

„Er repräsentierte Prinzipientreue, kämpfte für Gerechtigkeit, wirkte Frieden“, betonten die LWB-Vertreter in der

Kondolenzbotschaft zu Mandelas Tod, der von 1994 bis 1999 erster demokratisch gewählter Präsident Südafrikas war.

Unter dem Apartheidsregime in Südafrika wurde Mandela wegen Versuchen, die damalige Regierung gewaltlos zu stürzen, gerichtlich verurteilt. Nach 27 Jahren Haft kam er 1990 auf Druck einer weltweiten Kampagne frei. 1993 wurde ihm gemeinsam mit dem ehemaligen Präsidenten Frederik W. de Klerk der Friedensnobelpreis verliehen.

Er „widmete ... sein Leben dem Aufbau eines neuen Südafrika – eines Landes, in dem vor dem Gesetz alle gleich sind, in dem Rassendiskriminierung und Apartheid keinen Platz haben, in dem, mit den Worten Martin Luther Kings, die Menschen nach dem Wesen ihres Charakters und nicht

nach der Farbe ihrer Haut beurteilt werden“, erklärten Junge und Younan.

Während seiner Inhaftierung habe Mandela standhaft vertraut auf die Gerechtigkeit des Kampfes, den der Afrikanische Nationalkongress gegen die Apartheid führte, und darauf, dass er zuletzt siegreich sein werde.

„Er lehrte die weissen SüdafrikanerInnen – ja, alle SüdafrikanerInnen – dass sie alle ihren Platz haben im neuen Südafrika. Die Würde aller sollte gewahrt werden, alle sollten den Schutz der Verfassung geniessen, alle sollten volle Bürgerrechte haben“, so die Erklärung weiter.

Mandela, der am Ende seiner ersten Amtszeit als Präsident freiwillig zurücktrat, sei sich bewusst gewesen, dass für einen dauerhaften Frieden in



Gedenkfeier in Soweto, Südafrika.
Foto: LWB/I. Benesch

Südafrika Versöhnung unerlässlich war und dass es keinen Raum gab für Ra- che einerseits noch andererseits dafür, die Vergangenheit wegzuwischen und

vorzugeben, dass es keine Verbrechen gegeben habe.

„Er verstand, dass ein Volk ohne Gedächtnis ein Volk ohne Zukunft ist“, stellte die LWB-Erklärung heraus. Durch die Schaffung der Wahrheits- und Versöhnungskommission habe Mandela einen Prozess des Beken- nens und Vergebens von Schuld möglich gemacht, so dass Südafrika in die Zukunft gehen konnte.

Die LWB-Vertreter schlossen: „Gott sei gedankt für Nelson Mandela!“

Die LWB-Erklärung im Wortlaut und diesen Artikel mit Bildern und weite- re Inhalten zu diesem Thema finden Sie auf: www.lutheranworld.org/news/nelson-mandela-prinzipientreue-gerechtigkeit-frieden

In Erinnerung an Nelson Rolihlahla Mandela (1918-2013)

LWB begleitete Kampf für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung

Genf (LWI) – Der Lutherische Weltbund zollte dem ehemaligen Präsidenten Südafrikas und der Anti-Apartheid-Ikone, Nelson Mandela, der als Führungspersonlichkeit „für Prinzipien stand, für Gerechtigkeit kämpfte und sich um Frieden bemühte“, um die Rassendiskriminierung in Südafrika zu beenden, Tribut.

Mandela, ein Symbol des Befreiungskampfes im südlichen Afrika, verstarb am 5. Dezember im Alter von 95 Jahren. Er wurde am 15. Dezember in der Heimat seiner Vorfahren in Qunu, in der Provinz Eastern Cape, beigesetzt.

Der LWB begleitete den Kampf der Kirchen für ein Ende des Apartheidsystems von Anfang an, von Mandelas Inhaftnahme bis zu seiner Entlassung. Von 1963 bis 1990 forderten Erklärungen der LWB-Vollversammlungen, die normaler-

weise alle sieben Jahre stattfinden, die LWB-Mitgliedskirchen dringend auf, sich aktiv gegen das System der Apartheid und alle Formen von Ras- sendiskriminierung im südlichen Afrika zu engagieren.

Die Sechste Vollversammlung 1977 traf die beispiellose Entscheidung, einen *Status Confessionis* zu verabschieden, in dem erklärt wurde, dass das System der Apartheid auf der Basis des Glaubens und um die Einheit der Kirche zu manifestieren abgelehnt werden muss. Die Vollversammlung bekräftigte, dass „alle Christen ohne Unterschied der Rasse [...] durch das Sakrament der Taufe Glieder der Einen Kirche [sind]“, und dass das System der Apartheid auf vielerlei Weise die Umsetzung der christlichen Gemein- schaft behindere.

In den folgenden Jahren wurde die Diskrepanz zwischen dem Aufruf

der Vollversammlung und der Realität im südlichen Afrika diskutiert. Bei der Siebenten Vollversammlung 1984 in Budapest suspendierte die LWB-Vollversammlung die Mitgliedschaft zwei seiner Mitgliedskirchen in Süd- afrika um „diesen Kirchen [zu] helfen, zu einem klaren Zeugnis hinsichtlich der Politik der Apartheid (getrennte Entwicklung) zu gelangen“.

Als sich das weltweite Engagement gegen die Apartheid intensivierte, erhöhte der LWB seine Bemühungen auf anderen Plattformen, wie zum Beispiel in Studienausschüssen, durch Konsultationen, die die Kirchen in der südlichen Region Afrikas mitein- bezogen, durch Besuche des LWB und Beschlüsse des LWB-Exeku- tivkomitees und des LWB-Rats. Die Achte LWB-Vollversammlung 1990 begrüßte die Entlassung Mandelas aus dem Gefängnis und forderte wei-

tere Bemühungen, um die Strukturen und Praktiken des Apartheidsystems abzuschaffen. Im Juni desselben Jahres stimmte der LWB-Rat dafür, die Suspendierung der Mitgliedschaft der beiden Kirchen aufzuheben und die pastorale Unterstützung der Mitgliedskirchen im südlichen Afrika aufrechtzuerhalten.

Freiheit und Hoffnung

Während im Land die Versöhnung verhandelt wurde, schrieb der damalige LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Gunnar Stålsett 1993 direkt an Präsident Frederik W. de Klerk und Mandela, und ermutigte sie „staatsmännische Fähigkeiten und christliche Verantwortung zu zeigen und um des Friedens in Südafrika Willen, auf den wir alle hoffen und für den wir alle beten, eine kreative und verantwortungsvolle Lösung zu finden, die alle Betroffenen miteinbezieht“.

Nachdem de Klerk und Mandela 1993 gemeinsam den Friedensnobelpreis erhalten hatten, folgten 1994 erstmals freie Wahlen für alle Rassen in Südafrika. Bei diesen Wahlen wurde Mandela zum ersten schwarzen Präsidenten des Landes gewählt.

„Der Sieg gegen die Apartheid ist eines der grössten prophetischen Zeichen dieses Jahrhunderts. Die luther-



Mandela hält 1990 eine Rede vor der UN-Generalversammlung. UN Photo/P Sudhakaran

rischen Kirchen auf der ganzen Welt feiern mit unseren Schwestern und Brüdern in Südafrika diesen neuen Tag der Demokratie“, schrieb Stålsett in seinem Glückwunschsreiben an Präsident Nelson Mandela und sagte dem neu gewählten Präsidenten Südafrikas die Gebete und Unterstützung des LWBs zu.

In seiner Antwort an den LWB dankte Mandela Stålsett sowie vielen anderen Führungspersonen für die Teilnahme an seiner Vereidigung als Präsident, und beschrieb ihre Anwesenheit als „ein klares Zeichen für die Akzeptanz des neuen demokratischen Afrikas auf der Weltbühne“.

Der lange Weg zur Freiheit

Während des Freiheitskampfes umfasste der Widerstand des LWB gegen die Apartheid und Kolonialherrschaft im südlichen Afrika Stipendien für junge Leute, um verschiedene akademische Disziplinen studieren zu können, wobei viele von ihnen später zurückkehrten, um führende Positionen in der Kirche, Regierung und Gesellschaft einzunehmen.

„Der LWB hat uns – Südafrika und Namibia [und andere Länder] – auf dem ‚langen Weg zur Freiheit‘ begleitet“, erinnert sich der emeritierte Bischof Dr. Zephania Kameeta, Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Namibia (ELKRN).

Heute ist die ELKRN eine von 16 autonomen und unabhängigen Kirchen in der Subregion, die ihre gemeinsame Arbeit im Rahmen der von dem LWB unterstützten Lutherischen Gemeinschaft im südlichen Afrika (LUCSA) koordinieren. LUCSA wurde 1966 zunächst als Föderation der lutherischen Kirchen im südlichen Afrika gegründet, um auf das wachsende Bedürfnis nach Gemeinschaft der lutherischen Kirchen zu reagieren, in denen strikte Rassentrennung geherrscht hatte.

Die Kirchen der LUCSA erinnern sich heute an Mandelas ausser-



Während eines Besuchs im Ökumenischen Zentrum 1990 traf Nelson Mandela (re.) auch den damaligen LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Gunnar Stålsett (li.). Foto: Peter Williams/ÖRK

gewöhnlichen Beitrag zu den Lehren von Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung. „Seine demütige und bescheidene Haltung ist zu einem Vorbild für die Welt und ihre führenden Persönlichkeiten geworden. Nach 27 Jahren im Gefängnis trat Mandela nicht als verbitterter oder rachsüchtiger Mensch auf, sondern als ein Mensch, der der Idee verpflichtet war, alle Südafrikaner und Südafrikanerinnen unter dem Banner des Friedens zu vereinen. Christi Botschaft der Vergebung und Versöhnung hallte auf dem Pfad wider, auf den Mandela diese neue, freie und demokratische Nation führte“, sagte LUCSA.

„Während Südafrika den Verlust seines Vaters der Nation betrauert, wollen

wir uns alle an Mandelas Lehren für die Welt erinnern, Lehren, die den Inbegriff des menschlichen Geistes darstellten und unser menschliches Dasein bis ins Herz durchdrangen“, erklärte LUCSA.

Bischof em. Kameeta, ein Mitglied des LWB-Rats, verlieh seinem Respekt und seiner Bewunderung durch ein Gedicht Ausdruck, das er für das Kondolenzbuch in der südafrikanischen Botschaft in Windhuk schrieb.

*„Du breitetest Deine Flügel aus
wie Adler,
Du liefst und wurdest nicht müde,
Du gingst und wurdest nicht matt.
Du verkündetest mit deinen
Worten und Taten*

*die frohe Botschaft von Befreiung,
Gerechtigkeit, Frieden
und Versöhnung, bis dich der
Heilige Geist, der
dich uns gegeben hatte, zurück
nach Hause rief.
Ruhe in Frieden, Kamerad
Mandela, in Gottes
liebender, tröstender,
vergebender, mächtiger Hand.
(Vgl. Jesaja 40,29-31)“*

Im Juni 2013 luden die drei lutherischen Kirchen in Namibia den LWB für seine Zwölfte Vollversammlung im Jahr 2017 nach Namibia ein. Im gleichen Jahr wird auch das 500. Reformationsjubiläum gefeiert werden.

Afrikanische lutherische TheologInnen gründen Netzwerk für transformative Exegese

Verstärkte Zusammenarbeit bei Forschung und Veröffentlichung

Johannesburg (Südafrika)/Genf (LWI) – Lutherische TheologInnen aus ganz Afrika haben das „Afrikanische lutherische Hermeneutik-Netzwerk“ gegründet, das im Vorfeld des 500. Reformationsjubiläums 2017 die theologische Arbeit auf dem Kontinent fördern und zur lutherischen Identität insgesamt beitragen soll.

Ein entsprechender Beschluss wurde am Ende des regionalen Hermeneutik-Workshops gefasst, den die Abteilung für Theologie und öffentliches Zeugnis (ATÖZ) des Lutherischen Weltbundes vom 27. November bis 1. Dezember in Johannesburg (Südafrika) durchführte.

Fünfundzwanzig TheologInnen aus Äthiopien, der Demokratischen Republik

Kongo, Kamerun, Kenia, Madagaskar, Namibia, Nigeria, Südafrika, Tansania und der Zentralafrikanischen Republik befassten sich mit der Frage, wie das biblische und lutherische Erbe Kirchen dafür zurüsten könne, als Akteurinnen gesellschaftlichen Wandels zu wirken.

„Die Absicht ist, die Zusammenarbeit zwischen afrikanischen lutherischen Theologen und Theologinnen im Blick auf Forschung und Veröffentlichung anzuregen und zu vertiefen sowie die Verbindung zwischen der theologischen Ausbildung und der Entwicklung von Führungskräften zu stärken“, erläuterte Pfr. Dr. Faustin Mahali von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania.

Im Rahmen des Workshops bot Prof. Dr. Hans-Peter Grosshans von der Universität Münster (Deutschland) drei Seminare zu den Luthertexten „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ und „Von Kaufshandlung und Wucher“ an.

„Diese Texte gemeinsam zu lesen und in Bezug zu Themen der Gegen-



TheologInnen beim regionalen Hermeneutik-Workshop in Johannesburg (Südafrika).
Foto: LWB/I. Benesch

Luthergarten on Tour bei der ÖRK-Vollversammlung Von Wittenberg in die Welt und wieder zurück

Im November tagte die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen im südkoreanischen Busan. Neben den Delegierten und Kirchenrepräsentanten waren auch viele Gäste mit Ausstellungen und Informationsständen nach Busan gekommen. Auch aus Wittenberg kam ein kleines Team, um den Luthergarten zu präsentieren. Ein Bericht aus dem „Madang“ von Anette Glaubig, Mitarbeiterin im LWB-Zentrum Wittenberg.

„Kennen Sie den Luthergarten?“ Ein kurzes Zögern, doch dann ein Erinnern! Es war erstaunlich, wie bekannt dieses ökumenische Projekt des Lutherischen Weltbundes bereits ist.

Vor fast 500 Jahren gab Martin Luther entscheidende Impulse zur theologischen und geistlichen Reform der Kirche. Was durch Luthers Neuentdeckung der Rechtfertigung aus Gnade und seinem Kampf gegen den Ablass begann, entwickelte sich zu einer weltweiten Reformbewegung. Von Wittenberg startend ging diese Bewegung um die ganze Welt, erreichte fast alle Länder und beeinflusste viele christliche Kirchen. Wenn der Lutherische Weltbund 2017 des 500. Jahrestages der Reformation gedenkt, möchte er alle christlichen Kirchen zu einem internationalen und ökumenischen Projekt einladen – den Luthergarten. Bis 2017 werden im Stadtgebiet von Wittenberg 500 Bäume von christlichen Kirchen aller Konfessionen gepflanzt.

Sieben Weltgemeinschaften sind bereits im Luthergarten vertreten: Die

Katholische Kirche, die Orthodoxe Kirche, die Anglikanische Gemeinschaft, der Reformierte Weltbund, der Weltrat Methodistischer Kirchen, die Mennonitische Weltkonferenz und der Lutherische Weltbund.

Nun erging diese Einladung an alle Delegierte der 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Busan, Südkorea. Neben der offiziellen Versammlung gab es ein buntes Programm von Workshops und Ausstellungen. Dieser Bereich wurde als „Madang“ bezeichnet, eigentlich traditionell der koreanische Innenhof eines Hauses – ein Raum für Begegnungen und Gemeinschaft. Und so hatte auch das LWB-Zentrum Wittenberg im „Madang“ einen guten Platz gefunden, um mit den Teilnehmern ins Gespräch zu kommen. Mit im Gepäck war eine große Flugaufnahme des Luthergartens, auf welcher die Vertreter der Weltgemeinschaften bei der Pflanzung abgebildet waren. So gab es schon mal ein Schmunkeln, als Walter Kardinal Koch von der Römisch Katholischen Kirche sich neben seiner lebensgroßen Abbildung wiederfand. Das Interesse war groß und oft tauchte die Frage auf, warum die eigene Kirche noch nicht mit einem Baum im Luther-



Anette Glaubig (2. v. r.) mit Besuchern des Standes aus der Methodistischen Kirche in Indien

garten vertreten ist. Ob Sri Lanka, Samoa oder Bahrain, gern ließ man sich informieren und wollte den Gedanken mit in die eigene Kirchenleitung tragen. Schon jetzt gibt es die ersten Rückmeldungen von Kirchen. Noch im Dezember werden wir die Syrisch-Orthodoxe Kirche im Luthergarten begrüßen können. Die Presbyterianische Kirche von Pakistan und die Baptistenkirche in Bangladesch haben sich ebenfalls zur Pflanzung entschieden.

In der Tat ist der Luthergarten schon jetzt von beachtenswerter Internationalität. 170 Bäume wurden von Kirchen verschiedenster Konfessionen aus bereits 69 Ländern gepflanzt. Und nun wächst der Luthergarten weiter – bunt und ökumenisch. Ein deutliches Zeichen der Verbundenheit und Versöhnung der Kirchen weltweit.

Neue Kinderbischöfe in Mitteldeutschland gewählt

Vertreter der Kinder dürfen mitbestimmen

Am Donnerstag vor Nikolaus wurden in Ottstedt bei Magdala (EKM) neue Kinderbischöfe gewählt. Sie dürfen ein Jahr lang in Kommune und Kirchengemeinde mitbestimmen, indem sie sich gegenüber Pfarrern, Kirchenältesten, Bürgermeister und Stadträten für die Interessen von Kindern einsetzen. Die Kinderbischöfe werden zu Sitzungen von Gemeindevorstand und Stadtrat sowie zu Neujahrsempfängen eingeladen, sie treten in der Öffentlichkeit und gegenüber den Medien auf.

Die Wahl erfolgte in einer Andacht zum Gedenken an den Heiligen Nikolaus in der St. Nikolaikirche in Ottstedt. Zunächst war eine Legende des Schutzpatrons als Schattenspiel zu sehen und die bekannten Nikolaus-Lieder wurden gesungen. Die amtierenden Kinderbischöfe berichteten von ihrer Arbeit im zurückliegenden Jahr. Dann stand die Wahl an, bei der sich jedes anwesende Kind zur Wahl stellen und mitwählen durfte. Gewählt wurden drei Mädchen: Mattea Fritschek (8 Jahre alt), Emma Eysten (8) und Clara Boroniec (6) werden für ein Jahr das Amt innehaben. In einem Familiengottesdienst am 5. Januar werden die drei neuen Kinderbischöfe offiziell in ihr Amt eingeführt.

Den Brauch hat Pfarrer Martin Krautwurst vor dreizehn Jahren in Ottstedt eingeführt. „In Kommunen und Kirchengemeinden gibt es viele Entscheidungen, die Kinder betreffen, und da sollten sie mitbestimmen. Zudem ist es wichtig, dass sie den Erwachsenen ihre Probleme, Ängste, Wünsche und Träume vermitteln können. Die Kinderbischöfe sind Sprachrohr für das Kindsein in einer Gesellschaft, die nur noch leistungs- und ergebnisorientiert ausgerichtet ist“, so Krautwurst. Er sieht die Wahl als Chance für die „Kleinen“, ins Machtgefüge der „Großen“ einzugreifen. „Zugleich lernen Kinder, Verantwortung für andere wahrzunehmen



Die drei neu gewählten Kinderbischöfe in ihrer Amtstracht

sowie eigene Ziele und Wünsche zu artikulieren und umzusetzen. Und sie können Demokratie einüben“, betont der Pfarrer.

Die Kandidaten für das Amt des Kinderbischofs sollten im Alter von 7 bis 12 Jahren sein und aus den Gemeinden des Kirchspiels Magdala stammen. Sie sollten in die Christenlehre gehen, um den Kontakt zu den Gleichaltrigen zu halten und sich für deren Interessen einsetzen zu können. Außerdem sind Ehrlichkeit und Mut gefragt, um die Anliegen der Kinder vor Pfarrer und Bürgermeister, Gemeindevorstand und Stadträte zu bringen.

Die bisherigen Kinderbischöfe haben schon viel erreicht. Unter anderem wurde im Pfarrgarten Magdala ein Kinderspielplatz eingerichtet, die Straßenbeleuchtung auf dem Schulweg verändert und ein Zebrastreifen vor der Grundschule eingerichtet. Weiterhin haben die Kinder den Bau eines Baumhauses sowie den Kauf neuer Fußballtore und Sportgeräte durchgesetzt. Auch Terminabsprachen für Kinderkreise und Freizeiten finden mit den Amtsinhabern statt. Spendenprojekte gehören ebenfalls

zu den Aktivitäten. So unterstützten die Kinderbischöfe den Einbau einer multifunktionalen Gemeindegalerie im Magdalaer Pfarrhaus; sie sammeln für Kinder in Ecuador und für Kinder in der strahlenverseuchten Region um Tschernobyl. Zur Wahl am 5.12.2013 wurde eine Spende in Höhe von 300 Euro an eine Eltern-Initiative der Kinderkreishilfe übergeben.

EKM/FH

Die Wahl des Kinderbischofs geht auf eine alte Tradition in den mittelalterlichen Dom-, Stifts- und Klosterschulen sowie Kirchen mit dem Patrozinium des Heiligen Nikolaus am 6. Dezember zurück. Im 16. Jahrhundert geriet die Tradition in Vergessenheit. Die letzten Spuren finden sich 1634 in Jena und 1774 in der Schweiz. 1900 wurde die Tradition in der Schweiz neu belebt.

Tschechen feiern 400. Jubiläum der Kralitzer mit Festwochenende

Ein Stück Kirchen- und Kulturgeschichte



Bild: EKBB/Frey-Reininghaus

Der Posaunenchor der Kirchengemeinde der Schlesischen Evangelischen Kirche A.B. in Oldřichovice während des Festwochenendes

Mit einem lang vorbereiteten Festwochenende begingen die Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder und die Schlesische Evangelische Kirche A.B. das 400. Jubiläum der Kralitzer Bibel. Fast 4.000 Besucher nahmen an dem Wochenende vom 13.-15. September in Kralitz an Ausstellungen, Konzerten, Filmvorführungen, Podien und Vorträgen teil. Außerdem konnte das Denkmal der Kralitzer Bibel einschließlich der Kellergewölbe der Ruine der Kralitzer Feste besucht werden. Am Sonntag fand ein ökumenischer Gottesdienst statt, den der Synodsenior der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder, Joel Ruml, leitete und in dem der Bischof der Schlesischen Evangelischen Kirche A.B., Jan Waclawek, predigte.

400 Jahre ist es her, dass in Kralitz (Kralice nad Oslavou) in Westmähren damals ein monumentales Werk entstand, dessen Einfluss auf die tschechische Kirchen- und Kulturgeschichte ungemein bedeutend war: Die erste vollständige tschechische Bibelübersetzung aus den Originalsprachen. Vorangegangen war der Kralitzer Bibel 1564 die Übersetzung des Neuen Testaments durch Jan Blahoslav, Bischof der Brüderunität. Nach seinem

frühen Tod 1571 bildete sich eine Gruppe von Fachleuten, die ab 1577 in Kralitz begann, die Bibel ins Tschechische zu übersetzen. Die elf Übersetzer waren größtenteils Priester der historischen Brüder-Unität.

Ab 1579 gaben die Kralitzer Übersetzer die Ergebnisse ihrer Arbeit in der sogenannten Sechsbändigen („šestidílka“) heraus. Das letzte Band, die Übersetzung des Neuen Testaments von Jan Blahoslav mit kleinen Veränderungen, erschien 1593. Die Ausgabe war reich verziert, besonders charakteristisch sind die großen Initialen. Neben dem eigentlichen Bibeltext beinhaltete die sechsbändige Kralitzer Bibel theologische Anmerkungen („Glossen“).

Es folgten verschiedene weitere Ausgaben, wobei keine identisch mit der vorhergehenden war. Daraus wird deutlich, dass die Brüder ständig am Text arbeiteten, immer nach noch trefflicheren Ausdrucksformen oder einer besseren graphischen Gestaltung suchten. Wenn das Jahr 1620 die Böhmisches Reformation nicht zu Fall gebracht hätte, so wäre weiter an der tschechischen Bibelausgabe gearbeitet worden. So aber wurde die

Ausgabe von 1613 als fester Text für die kommenden Jahrhunderte fixiert.

Charakteristisch für die Kralitzer Übersetzung ist der demütige Zugang zur Tradition in ihrer dynamischen Gestalt. Es wurde versucht, alle früheren tschechischen Übersetzungen kritisch zu prüfen und so viel wie möglich zu übernehmen. Außerdem wurde wachsam auf die Absichten des hebräischen oder griechischen Urtexts geachtet sowie gleichzeitig auch die Traditionen, die aus dem Urtext erwachsen, berücksichtigt. Ein besonderer Respekt wurde dem lebendigen Charakter von Gottes Wort eingeräumt, so dass der Text menschliche Herzen anrührt statt eine Sammlung dogmatischer Aussagen zu sein. Dazu passt, dass stets der Einsatz der Bibel in der Verkündigung im Hinterkopf war. So sollte der Text verdeutlichen, dass die Botschaft aus dem Glauben kommt und zum Glauben führt.

EKBB/FH

Die Kralitzer Feierlichkeiten sind Teil eines größeren Projekts der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder unter dem Titel „Unsere Reformation“. Das Projekt widmet sich den bedeutenden kirchlichen Jubiläen von 2013 bis 2018. Im Jahr 2018 wird das Projekt in den Feierlichkeiten des 100. Jahrestages der Gründung der EKBB seinen Höhepunkt finden.

Weitere Informationen unter: www.nase-reformace.cz, bald auch mit Beiträgen auf Deutsch und Englisch.

Deutschland: Anregungen für Predigten zu Nachhaltigkeit

Hier bekommen Pfarrer Hilfe beim Predigtschreiben: Das Internetportal www.nachhaltig-predigen.de bietet für alle Sonntage des Kirchenjahres Predigtideen. Evangelische und katholische Pfarrer bekommen Anregungen, wo sich beim jeweiligen Bibeltext des Sonntags Anknüpfungspunkte zu den Themen der Nachhaltigkeit finden lassen, also zur Bewahrung der Schöpfung, zu Gerechtigkeit und Frieden.

„Zum Beginn des neuen Kirchenjahres am 1. Advent wollen wir alle bayerischen Pfarrerinnen und Pfarrer auf diese Ideenbörse hinweisen“, so Kirchenrat Wolfgang Schürger, der Umweltbeauftragte der bayerischen

Landeskirche, „denn vielen liegen die Themen der Nachhaltigkeit sehr am Herzen.“

Das Internetportal entstand 2005 als ökumenisches Projekt. Als mittlerweile bundesweites Projekt wird das Portal von 20 Landeskirchen und Bistümern sowie der Landeszentrale für Umweltaufklärung Rheinland-Pfalz finanziert. Gefördert wird das Projekt auch von „Brot für die Welt“ und der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt. In den Hintergrundbeiträgen der Webseite liegt im neuen Kirchenjahr der Schwerpunkt beim Thema „Suffizienz“ aus christlicher Perspektive.

ELKB

Slowenien: Neuer Bischof ins Amt eingeführt

Die Amtseinführung der neuen Kirchenleitung der Evangelischen Kirche A.B. wurde am 1. Dezember in Slowenien im Rahmen eines Festgottesdienstes in der evangelischen Kirche von Murska Sobota gefeiert. In Anwesenheit des slowenischen Präsidenten, des apostolischen Nuntius und vieler Ehrengäste aus dem In- und Ausland wurden Bischof Geza Filo und Kirchenkurator Johann Laco in ihre

Ämter eingeführt. Als zehnter Bischof nach 451 Jahren übernimmt Bischof Filo die Verantwortung für die Leitung der kleinen Kirche, die sich ganz in der Nachfolge ihres Reformators Primož Trubar versteht. Der 53-jährige Filo aus Ljubljana ist für sechs Jahre gewählt und hat angekündigt, einen besonderen Schwerpunkt auf die Jugendlichen zu legen.

epd/FH

Rumänien: Kirche gegen Schiefergaserkundungen

Nach mehreren Einzelstellungennahmen durch Bischof Reinhart Guib sowie durch andere Vertreter hat die Evangelische Kirche A.B. in Rumänien (EKR) auf der Landeskirchenversammlung vom 29. November bis 1. Dezember nun eine offizielle Erklärung zu den Themen Goldabbau mit Zyanid in Roșia Montană sowie Schiefergaserkundungen bzw. -gewinnung in Südsiebenbürgen verabschiedet.

„Die EKR ruft die Gesellschaft und besonders die staatlich implizierten Institutionen auf, die Schöpfung Gottes zu schützen und somit die Umwelt, die staatlichen Gesetze zum Wohl des Bürgers, der Ortsgemeinden und der ganzen Gesellschaft zu respektieren und zu bewahren“, heißt es in der Stellungnahme. „Aus der

Einsicht und Erfahrung der Wissenschaftler wie vieler Staaten in Europa und weltweit können wir lernen, dass durch Zyanid-Verwendung und durch Schiefergaserkundungen und -abbau ganze Naturlandschaften sowie Kulturlandschaften, die zum nationalen und Weltkulturerbe gehören, zu leiden haben und unermesslicher, nicht wieder gutzumachender Schaden an den Menschen, ihrer Gesundheit und ihrem Lebensraum, auch für zukünftige Generationen, hinterbleiben wird.“

Die Evangelische Kirche A.B. in Rumänien solidarisiert sich mit allen Kirchen, lokalen und nationalen Behörden, NGOs und Bürgern, die auf legalen Wege und mit legalen Mitteln gegen die Gefährdung der Schöpfung und unseres Lebensraumes protestieren.

epd



LUTHERISCHER
WELTBUND

Eine Kirchengemeinschaft

Impressum

Herausgegeben vom
Deutschen Nationalkomitee des
Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB)
im Auftrag des LWB

verantwortlicher Redakteur:

Florian Hübner (FH) · DNK/LWB
huebner@dnk-lwb.de
Tel.: +49 (0) 511/2796-437
Fax: +49 (0) 511/2796-182
www.dnk-lwb.de/lwi

Grafik & Layout:

Noémia Hopfenbach
www.hopfenbach.com

Druck:

Druckhaus Harms · Groß Oesingen

wart zu setzen, wirft eine neues Licht auf unser traditionelles Verständnis von den grundlegenden Kennzeichen lutherischer Tradition“, stellte Toromare Mananato von der Madagassischen Lutherischen Kirche fest.

Die LWB-Mitgliedskirchen in der Region stehen in der Vorbereitung sowohl auf das Reformationsgedenken als auch auf das 60. Jubiläum der

ersten Versammlung der lutherischen Kirchen Afrikas 1955 in Marangu (Tansania). Im Rahmen des Workshops in Johannesburg wurden Pläne zur Veröffentlichung einer Zeitschrift diskutiert, die sich mit biblischen Themen, der lutherischen Tradition und afrikanischen Kontexten befassen soll.

Pfr. Dr. Kenneth Mtata, Studienreferent für Lutherische Theologie

und Praxis in der ATÖZ, erklärte, die Schaffung eines regionalen Netzwerks für theologische Studienarbeit werde das Programm des LWB zum Thema biblische Hermeneutik bereichern, das darauf abzielt, in der lutherischen Kirchengemeinschaft Raum für das gemeinsame Bibelstudium zu schaffen.

Aufruf zu rechtebasierter Arbeit mit Roma

Diakonie-Fachleute entwickeln Empfehlungen für zukünftige Aktivitäten

Frankfurt am Main (Deutschland)/Genf (LWI)

– Diakonie-Fachleute aus ganz Europa haben die Kirchen aufgerufen, dem Dienst an den Roma und dem Eintreten für die Rechte dieser Bevölkerungsgruppe eine inklusive, rechtebasierte Theologie zugrunde zu legen.

Anlässlich einer Tagung, die vom 22. bis 24. November in Frankfurt am Main (Deutschland) stattfand, erklärten VertreterInnen von Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes sowie der Kommission der Kirchen für Migranten in Europa (KKME), es müsse mehr getan werden, um in Kirche und Gesellschaft das Wissen über die Kultur und Geschichte der Roma-Minderheiten zu vertiefen, die überall auf dem Kontinent mit Diskriminierung und Marginalisierung konfrontiert seien.

Das Thema der von der Abteilung des LWB für Mission und Entwicklung (AME) und der KKME gemeinsam veranstalteten Konferenz lautete: „So seid ihr nun MitbürgerInnen im Haus Gottes“ (nach Epheser 2,19). Inhaltlicher Schwerpunkt waren Migration und gleiche BürgerInnenrechte für Sinti und Roma in Europa. Die Teilnehmenden betonten, die Kirchen müssten Raum schaffen für die persönliche Interaktion mit Roma und den Austausch über Lebensgeschichten, Kultur und Gottesdienst.

Die im diakonischen Bereich Tätigen waren sich einig, dass auch weiterhin Bündnisse mit anderen Kirchen, Nichtregierungsorganisationen und Gruppen, die Advocacyarbeit mit



Von links: Ivan Ivanov vom Europäischen Roma Informationsbüro und KKME-Generalsekretärin Doris Peschke. Foto: Ilkka Sipiläinen

und für Roma betreiben, geschmiedet und Plattformen geschaffen werden müssen, die unterschiedlichen Minderheiten die Möglichkeit geben, sich gegenseitig zu unterstützen.

Die Kirchen in Europa, so die Teilnehmenden weiter, seien in der Pflicht, gegen die den Roma entgegengebrachte Feindseligkeit (Antiziganismus) Position zu beziehen und sowohl die Zusammenhänge mit anderen Vorurteilen wie Antisemitismus aufzuzeigen als sich auch bewusst zu werden, dass die Diskriminierung von Roma oft unbeachtet bleibe.

„Diese Konferenz ist ein wichtiger Schritt, um einen Überblick darüber zu gewinnen, wo wir als Kirchen in Eu-

ropa heute stehen, was den Dienst mit und an Roma und insbesondere unser öffentliches Zeugnis gegen Rassismus und Antiziganismus angeht“, erklärte AME-Europareferentin Pfarrerin Dr. Eva Sibylle Vogel-Mfato.

KKME-Generalsekretärin Doris Peschke fügte hinzu, sowohl in den Ursprungsländern, in denen Roma leben, als auch in den Ländern, wo sie Aufnahme finden, reagierten Kirchen auf die Bedürfnisse der Roma-Gemeinschaften. Seit der Konferenz „Leben in Gemeinschaft – auf dem Weg zur Chancengleichheit und Überwindung von Diskriminierung“ vor 12 Jahren habe sich eine verstärkte Identifikation mit der Problematik entwickelt.

Negativer öffentlicher Diskurs zur Migrationsthematik

Die Teilnehmenden stellten fest, der durch die Globalisierung und fortdauernde Wirtschaftskrise geprägte Kontext in Europa gebe neuen nationalistischen Bewegungen Nahrung, die mit Fremdenfeindlichkeit und Gewalt einhergingen.

Die Kirchen agierten vor dem Hintergrund eines negativen öffentlichen Diskurses zur Migrationsproblematik. Die Freizügigkeit für europäische BürgerInnen gelte zwar als wichtiger Wert und wesentliches Recht, den Roma werde jedoch der Missbrauch dieses Rechts vorgeworfen.

Michelle van Burik (Kerk in Actie, Niederlande) legte dar, dass die Diskriminierung von Roma bis ins Mittelalter zurückreiche und dass die Gemeinschaft Opfer des nationalsozialistischen Völkermords im Zweiten Weltkrieg wurde.

„Und was erleben wir heute? Wir erleben, dass Neonazis und faschistische Parteien auf dem Vormarsch sind und ihre Netzwerke weltweit ausbauen und konsolidieren. Wir beobachten aufs Neue Übergriffe auf Roma, Sinti und Jüdinnen/Juden. Sind wir uns bewusst, welche Gefahren das birgt?“, mahnte van Burik.

Ivan Ivanov, Direktor des Europäischen Roma Informationsbüros (ERIO) in Brüssel, stellte fest, zwischen 38 und 45 Prozent der EuropäerInnen lehnten Roma als NachbarInnen oder KollegInnen ab, was die Ghettoisierung in Europa zementiere.

„Würden die Regierungen in die Bildung von Roma-Kindern und die gesellschaftliche Integration investieren, würden die Staaten letztlich auf vielen Ebenen, auch auf der wirtschaftlichen

und sozialen, davon profitieren“, ergänzte Ivanov.

Der Geschäftsführer des Fördervereins Roma e. V. in Frankfurt, Joachim Brenner, berichtete, bei den jüngsten Wahlen in Deutschland hätten PolitikerInnen mit der Behauptung, viele Würden kommen und das Sozialsystem belasten, rassistischen Gefühlen gegen Roma das Wort geredet.

Die Anzahl von Roma, die nach Deutschland kämen, sei nach wie vor sehr gering und das Land sollte in der Lage sein, ihren Bedürfnissen gerecht zu werden: „Wir sind ... dafür verantwortlich, mit ihnen zu teilen und sie in ihrem Streben nach einer tragfähigen Existenzgrundlage und nach Integration zu unterstützen.“

Christine Heinrichs vom Frankfurter Verein für soziale Heimstätten e.V. merkte an, unter den Obdachlosen in der Stadt seien 48 verschiedene Nationalitäten vertreten, unter den 120 betreuten Gefährdeten seien jedoch nur 40 Roma, die aber sichtbar seien, da sie in Gruppen zusammenlebten.

Unterschiedliche Ansätze

Versöhnungsakte mit den Roma-Minderheiten in Finnland, Norwegen und Schweden Ende der 1990er Jahre hätten zwar Raum für den Aufbau neuer Beziehungen geschaffen, Initiativen zur Weiterarbeit blieben jedoch ein dauerhaftes Thema. Für die Kirchen bedeute dies, sich diakonisch engagieren und dabei unterschiedliche Ansätze anwenden zu müssen.

In Norwegen arbeiteten Kirchen bei der Bereitstellung von Notunterkünften mit dem Roten Kreuz zusam-

men, zudem bemühe man sich um ein besseres Verständnis der Bedürfnisse der Gemeinschaft.

Gemeinden der Schwedischen Kirche engagierten sich im Advocacy-Bereich und arbeiteten mit den Roma an ihrer Integration in die Gesellschaft.

In Finnland wiederum setze sich die Kirche für die Roma ein im Blick auf Wohnraum und Migration und leiste diakonische Unterstützung. Eine gemeinsame Arbeitsgruppe habe Luthers Kleinen Katechismus ins Romani übersetzt.

Aus den Niederlanden wurde berichtet, für die Roma-Bevölkerung sei Staatenlosigkeit ein gravierendes Problem. Viele müssten 20 Jahre auf ihre Einbürgerung warten. Die Kirchen gehörten angesichts der Angst vor rechtsgerichteten Gruppen zu einer nur kleinen Zahl von Akteuren, die in der niederländischen Gesellschaft für Roma einträten.

In Rumänien, Serbien, der Slowakei, Tschechien und Ungarn befassten sich die Kirchen mit Problemen in den Bereichen Wohnraum, sanitäre Anlagen und Bildung und organisierten Angebote zur Vermittlung von berufsrelevanten Kompetenzen sowie einkommenschaffende Projekte.

Die Tagung war für den LWB von besonderer Bedeutung, da die Elfte Vollversammlung 2010 die Kirchengemeinschaft in einer ihrer Resolutionen beauftragt hatte, sich mit der Situation sozial benachteiligter Gruppen und ethnischer Minderheiten in Mittel- und Osteuropa, insbesondere der Roma, zu befassen.

„Die Konferenz hat uns einen wichtigen Impuls für die Weiterarbeit an diesem Schwerpunkt in der Region gegeben“, so das Fazit Vogel-Mfatos.

Eine lutherische Kirche im Hochland Boliviens

Kirchenleiter Aslla: Wir sind voller Hoffnung

La Paz (Bolivien)/Genf (LWI) – Das Eintreten für die Rechte marginalisierter Bevölkerungsgruppen in abgelegenen Gebieten Boliviens bleibe auch weiterhin eine wichtige Aufgabe der Bolivianischen

Evangelisch-Lutherischen Kirche (IELB), erklärt Pfr. Emilio Aslla, der Leiter der Kirche, deren Mitglieder hauptsächlich indigene Menschen aus den ländlichen Gegenden des Landes sind.

„Wir sind zwar nicht Teil der Regierung, machen den Menschen aber deutlich, dass Veränderungen möglich sind. Als Kirche sind wir überzeugt, dass der Staat die Bevölkerung in

den ländlichen Gebieten anerkennen muss“, sagte Aslla gegenüber der *Lutherischen Welt-Information* (LWI).

Die bolivianische lutherische Kirche unterstütze den Reformprozess in dem lateinamerikanischen Land und schule ihre Mitglieder, die 2009 verabschiedete Verfassung anzuwenden, die allen BürgerInnen ihr demokratisches Wahlrecht sowie die Möglichkeiten zur Geltendmachung ihrer Rechte garantiert, erläutert Aslla.

Erstmals in der Geschichte bringe die Verfassung der indigenen Bevölkerung Anerkennung und Respekt entgegen und erteile ihr damit das Recht, ihre Sprachen weiter zu pflegen und eigene VertreterInnen in den Kongress zu wählen, so der Kirchenleiter der IELB.

Fast 70 Prozent der zehn Millionen EinwohnerInnen Boliviens gehören der indigenen Bevölkerung an. Obwohl das Land reich an Mineralien und Kohlenwasserstoffen ist, lebt die Mehrheit der Bevölkerung von landwirtschaftlicher Selbstversorgung und in grosser Armut.

Solidarität mit den Ausgegrenzten

Die lutherische Kirche begann ihren Dienst für die Bevölkerung im Hochland Boliviens, der der Zugang zu Bildung, Arbeit und politischem Engagement in dem überwiegend katholischen Land verwehrt blieb, bereits 1938. „Sie [die IELB] war ausgegrenzt“, erklärte Aslla.

Diese frühe Ausgrenzung habe das Engagement und die Partnerschaften der IELB geprägt, so Aslla. „Unsere Arbeit hat sich auf die marginalisierten Bevölkerungsteile wie die Menschen in den ländlichen Gebieten konzentriert.



Pfr. Emilio Aslla, Leiter der Bolivianischen Evangelisch-Lutherischen Kirche. Foto: LWB/S. Gallay

Dies hat dann auch zum Wachstum der lutherischen Kirche geführt.“

Heute ist die IELB mit ihren 22.000 Mitgliedern eine kulturell vielfältige Kirche, in der die indigenen Völker der Aymara, Eko, Guaraní und Quechua mit der Spanisch sprechenden Bevölkerung zusammenkommen. Rund 30 PfarrerInnen und über 100 nicht ordinierten Führungspersonen sind in den 105 Gemeinden tätig, die vorwiegend im Hochland wie zum Beispiel der Anden-Region zu finden sind.

Aslla bekräftigte das Engagement der Kirche für mehr Gemeinschaftsinn, Integration und Solidarität auf der Grundlage des christlichen Glaubens. „Wir sind voller Hoffnung: die lutherische Kirche in Bolivien ist eine Kirche des Volkes. Sie ist eine Kirche der Reformation: eine sich reformierende, integrative und auf Hoffnung basierende Kirche.“

In Bolivien werde im Rahmen der Feierlichkeiten zum 500. Jubiläum der Reformation 2017 das Projekt „Following the Footprints of the Reformation“ („Auf den Spuren der Reformation“) veranstaltet, bei dem Musik

und Liturgie im Vordergrund stünden, denn „Singen macht uns Hoffnung fürs Leben“, so der Leiter der IELB.

Vielfalt in der LWB-Kirchengemeinschaft

Der Kirchengemeinschaft des LWB anzugehören, sei wichtig, sagt Aslla mit Blick auf seine Kirche, die dem LWB seit 1975 angehört. „Das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus verbindet uns in unserer Vielfalt und das gibt uns Kraft. Andernfalls wären wir isoliert“, fügte er hinzu.

Asllas Botschaft an die Kirchen der LWB-Gemeinschaft lautet: „Wir müssen innehalten und uns daran erinnern, was der barmherzige Samariter getan hat, um uns gegenseitig zu respektieren, ob gross, ob klein, ob stark, ob schwach. Auf diese Weise können wir uns gemeinsam auf die Reise in Richtung des ‚guten Lebens‘ begeben. Trotz unserer Unterschiede sind wir eine starke Gemeinschaft und wir müssen uns gemeinsam auf dem Weg machen und zusammenarbeiten. Als Teil der LWB-Gemeinschaft fühlen wir uns nicht ausgegrenzt.“

**LWI-Nachrichten finden Sie online unter:
www.lutheranworld.org**

Lutherische Kirchenleitende bekräftigen 'spezifische Merkmale der Kirche' als Grundlage für gleichberechtigte Teilhabe

LWB-Workshop zu Religion und Entwicklung

Johannesburg (Südafrika)/Genf (LWI) – Lutherische Kirchenleitende aus Kenia, Namibia und Simbabwe haben bekräftigt, dass die spezifischen Merkmale der Kirche – „Einheit, Heiligkeit, Katholizität und Apostolizität“ – die Kirchen auffordern, partizipatorischer zu sein und die Ermächtigung aller Menschen mehr zu fördern.

Zu diesem einhelligen Schluss kamen die Teilnehmenden eines intensiven dreitägigen Workshops in Johannesburg (Südafrika) zum Thema Religion und Entwicklung, der von der Abteilung für Theologie und Öffentliches Zeugnis des Lutherischen Weltbundes (LWB) organisiert worden war und am 6. Dezember zu Ende ging.

Die Kirchenleitenden erklärten, die spezifischen Merkmale der Kirche seien eine wichtige Linse, durch die die Kirche ihre Rolle in der Welt betrachten sollte. Diese Merkmale hätten gewisse Folgen für die aktuellen Leitungsstrukturen in der Kirche.

„Wir müssen die Strukturen und Verfassungen unserer Kirchen überarbeiten und unsere Pfarrerinnen und Pfarrer und Studierenden mit den notwendigen Fähigkeiten ausstatten, die es ihnen

ermöglichen, die Bedürfnisse in der Gesellschaft zu eruieren und zu analysieren“, sagte der designierte Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Namibia, Pfr. Dr. Veikko Munyika.

Weiter sagte Munyika, der Workshop habe ihm geholfen die Möglichkeit zu erkennen, die Verantwortlichkeiten des Bischofs von denen der Kirchenleitung zu trennen. „Der Bischof muss für die Einheit der Kirche sorgen“, so Munyika.

Pfarrerinnen Elitha Moyo, Koordinatorin für Gender-Fragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Simbabwe (ELKS), betonte, dass wenn Einheit ein spezifisches Merkmal der Kirche ist, „es auch klar ist, dass wir jede und jeden in der Kirche als ebenbürtig ansehen müssen“. Weiter hob sie hervor, dass die Kirche Frauen ermächtigen muss.

Diakonin Mary Sally Nyabaro, Nationale Koordinatorin für Frauenfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kenia und Mitglied des Parlaments, sagte, der Workshop sei ein Weckruf und Aufruf zum Handeln für die Kirche gewesen.

„Viele Frauen haben Angst davor, sich zur Pastorin ausbilden zu lassen und

verstehen nicht, dass [sie] das Recht haben, Pfarrerin zu werden. Wir müssen also dafür sorgen, dass wir Frauen sozial, wirtschaftlich und mit Blick auf ihre Bildung ermächtigen“, forderte Nyabaro.

ELKS-Generalsekretär Munatsi M. Dube zufolge hat der Workshop auch die Kirchenleitenden angeregt, die strategischen Planungsprozesse mit Blick auf die Entwicklungsarbeit zu überdenken, um eine verantwortungsvolle Führung zu gewährleisten.

„Solch eine umfassende Herangehensweise wird die Beziehungen zwischen Geistlichen und den nicht-ordinierten Mitgliedern verbessern. Wir müssen das ‚die‘ und ‚wir‘-Denken überwinden, damit wir wirklich eine Kirche werden, die auf dem Priestertum aller Getauften beruht“, sagte er.

Pfr. Dr. Kenneth Mtata, LWB-Studienreferent für lutherische Theologie und Praxis, der den Workshop leitete, betonte die Notwendigkeit, theologisches und soziologisches Wissen zusammenzubringen, um die Kapazitäten der Kirche zu stärken, im politischen, wirtschaftlichen und sozialen Raum eine glaubwürdige Akteurin zu sein.

Frohe Weihnachten vom Lutherischen Weltbund!

Wir beten in dieser Weihnachtszeit besonders für diejenigen, die inmitten von Konflikten und Unruhen leben. Möge der Friede Gottes, der durch Jesus Christus in unserer Welt Gestalt gewinnt, uns und die ganze Schöpfung verwandeln.

Meidy Naomi Kesek von der Protestantisch-Christlichen Batak-Kirche (HKBP) in Indonesien hat die diesjährige LWB-Weihnachtsgrusskarte entworfen.

Die Einzelelemente stellen die verschiedenen ethnischen Gruppen in Indonesien dar und repräsentieren die Vielfalt des Landes. Sie sind fest miteinander verbunden und bilden somit einen Baum des Lebens und eine Vision des Friedens.

Die LWB-Mitgliedskirchen in Indonesien, darunter auch die HKBP, werden die Gastgeberinnen der LWB-Ratstagung 2014 sein.



Ein weiterer harter Winter – LWB unterstützt syrische Flüchtlinge in Jordanien

Gasöfen, Gasflaschen, Teppiche und Winterkleidung für hunderte Familien in Al Mafrq

Al Mafrq (Jordanien)/Genf (LWI) – Während der Konflikt in Syrien weiter wütet und die Kälte und der Regen über Jordanien hereinbrechen, bringt die wachsende Zahl von SyrerInnen, die in Flüchtlingslagern und den lokalen Gemeinschaften leben, ernste Probleme bei der Versorgung der Flüchtlinge mit sich und erschwert zusätzlich deren Situation.

In Jordanien, wo der LWB den Flüchtlingen und der lokalen Bevölkerung zur Seite steht, leben mehr als 567.000 Menschen, die aus Syrien geflohen sind. Im Flüchtlingslager in Za'atari, das rund 100.000 Syrier beherbergt, unterstützt der LWB den Hohen Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR) und die jordanische Regierung.

Bis Mitte letzter Woche hatte das Nothilfeprogramm des LWB in Jordanien Winterausrüstung wie Gasöfen, Teppiche, Decken und Kleidung an 860 Familien im Bezirk Al Mafrq im Norden des Landes ausgegeben. Weitere 150 Familien in der Region haben am vergangenen Wochenende eine vergleichbare Ausstattung erhalten. Dies ist ein Teil des grossangelegten Programms zu Beginn des Winters, das weiteren 3.000 Familien helfen soll.

„Die Situation in den Flüchtlingslagern und der örtlichen Bevölkerung ist schwierig und ein Grossteil der Familien ist nicht auf den Winter vorbereitet“, sagt Nader Duqmaq, Manager des LWB-Nothilfeprogramms in Jordanien.

„In Za'atari haben der Regen und der starke Wind etliche Zelte überschwemmt und aus der Verankerung gelöst. Viele

Familien, deren Zelte beschädigt wurden, sind bei ihren Nachbarn in die Wohnwagen eingezogen, um vor dem Regen geschützt zu sein“, berichtet Duqmaq über die aktuelle Lage.

Er betont, dass grosse Flächen des Flüchtlingslagers in Za'atari „voller Schlamm“ seien, was es schwer mache, sich dort von A nach B zu bewegen. Hinzu komme, dass es in den meisten Gebieten des Flüchtlingslagers keinen Strom gebe, „was bedeutet, dass selbst die Familien, die elektrische Heizöfen haben, diese nicht nutzen können“.

Die Partnerschaft des LWB mit dem UNHCR und der jordanischen Regierung begann 2012 als in Jordanien etwa 105.000 Flüchtlinge aus Syrien lebten, davon rund 25.000 im Flüchtlingslager in Za'atari. Diese Menschen erhielten anfangs eine Winterausrüstung und Heizöfen für die Zelte, Decken und

Federbetten, Grundnahrungsmittel und andere Hilfsgüter sowie psychologische und psychosoziale Unterstützung. Die Zahl der Menschen und der Bedarf in den Flüchtlingslagern sind seit dem bedeutend gestiegen.

Heute umfasst die Unterstützung der Flüchtlinge und der lokalen Bevölkerung in Al Mafrq durch den LWB Schulungen zu den Themen Frieden und Konfliktbewältigung; den Bau zusätzlicher Klassenzimmer, um die Kapazitäten der Schulen vor Ort für die Flüchtlinge zu erweitern; und Berufsausbildungen für jordanische und syrische Frauen, um ihnen zu helfen, ein Einkommen zu erwerben und sich und ihre Familien ernähren zu können.

Seit Beginn des aktuellen Konflikts im März 2011 leben geschätzte 2,3 Millionen syrische Flüchtlinge in Nachbarstaaten und weitere 6,5 Millionen Menschen gelten als Binnenvertriebene.



Kinder neben überschwemmten Zelten in Jordanien. Foto: Karl Schembri/Oxfam

Philippinen: „Baum des Lebens“

Taifun Haiyan – Eine Überlebende erzählt

Catbalogan (Philippinen)/Genf (LWI) – Maria Sol hatte gemeint, ihre Familie sei auf den Supertaifun vorbereitet, der sich

am 8. November auf ihren Heimatort Basey in der Provinz Samar (Philippinen) zubewegte.

Sie hatten schon viele Wirbelstürme überstanden, aber gegen die beispiellose, gewaltige Macht des Taifuns Haiyan bzw.



Maria Sol und ihre Familie haben mit knapper Not den Taifun überlebt. Foto: NCCP/ACT

Yolanda waren sie nicht gewappnet. Er forderte tausende Menschenleben und nahm Millionen die Existenzgrundlage, denen es in der Folge an Nahrungsmitteln, Wasser und Unterkunft fehlt.

Inmitten von so viel Verderben und Zerstörung entgingen Sol und ihre Familie dem beinahe sicheren Tod, weil sie sich mit der Kraft der Verzweiflung an der Kokospalme bei ihrem Haus festklammerten. Vom „Baum des Lebens“ spricht sie gegenüber Freiwilligen des Nationalen Rats der Kirchen auf den Philippinen (NCCP), der tausenden Familien Nothilfe leistet, die von den umfangreichen, durch den Taifun verursachten Zerstörungen betroffen sind. Die Inseln Leyte und Samar hat der Super-Taifun am schwersten in Mitleidenschaft gezogen. In den Zentralphilippinen sind etwa 12 Millionen Menschen betroffen, über 674.000 sind heimatlos.

Der Lutherische Weltbund unterstützt die Nothilfemaßnahmen des NCCP im Rahmen des ACT-Bündnisses, das die Katastrophenhilfe der Kirchen und ihrer Hilfswerke weltweit koordiniert. In einem ersten Finanzierungsauftrag nach dem

Taifun Haiyan setzte ACT für Familien wie die von Maria Sol 14 Millionen US-Dollar an für die Bereitstellung von Lebensmitteln, sauberem Wasser, sanitären Anlagen und Hygieneversorgung sowie weiteren Hilfsgütern wie Plastikplanen, Decken und Zelten. Psychosoziale Begleitung soll Familien dabei helfen, die traumatischen Erlebnisse zu verarbeiten.

Als der Sturm über Basey hinweg zog, erzählt Sol, „war [das] seltsam, denn der Taifun brachte nicht nur Wind, sondern das Meer schwoll auch gewaltig an.“ Sie und ihr Mann beobachteten wie gelähmt, als das Wasser rasant anstieg und mit starkem Sog ihre Umgebung überflutete.

Sie hatten zwar viel Regen und starke Winde erwartet, aber überhaupt nicht damit gerechnet, dass das Meer, das sich in einiger Entfernung von ihrem Haus befindet, jemals bis in ihr Stadtviertel vordringen würde. Schnell war ihnen klar, dass sie in Lebensgefahr schwebten, als gewaltige, Tsunami-artige Wellen immer höher stiegen. Zuerst ergriff sie Panik und Sol überwältigte der Gedanke, dass ihre

fünf und drei Jahre alten Töchter zu jung seien, um zu sterben.

In ihrer Verzweiflung schwammen sie zu dem Baum, der direkt neben ihrem Haus stand. Das Wasser stieg inzwischen auf sieben, dann acht Fuss. „Es war, als seien die Wellen aus dem Ozean wütend und schlugen immer wieder zu“, beschreibt Sol ihre Eindrücke.

Lebensmittel, Wasser, Unterkunft

Als der Sturm nachliess, konnten sie kaum fassen, dass die Kokospalme ihr Leben gerettet hatte. Sol und ihre Familie kämpften wie ihre Nachbarn weiter täglich ums Überleben. Sie brauchen Lebensmittel, Wasser und eine Unterkunft. Aber sie werden Gott ihr Leben lang für die Kokospalme an ihrem Haus – den „Lebensbaum“ – danken, bekräftigt Sol.

Die LWB-Mitgliedskirchen sind in den Katastrophengebieten präsent. Geistliche der Lutherischen Kirche auf den Philippinen berichten von vielen Todesopfern und grosser Zerstörung. Das Nothilfezentrum Asien der LWB-Abteilung für Weltdienst arbeitet in der Stadt Catbalogan auf der Insel Samar mit dem NCCP bei der Koordinierung von Beschaffung und Transport der Hilfsgüter vor Ort zusammen.

Hilfe leisten der LWB und seine Partner in den betroffenen Gemeinwesen auch durch die Bereitstellung von Baumaterialien, durch Bewusstseinsbildung im Blick auf Katastrophenschutz und Risikobegrenzung sowie die Vermittlung entsprechender Kompetenzen.

(Ein Beitrag des LWB/NCCP-Freiwilligenteams in Samar/Philippinen.)



LUTHERISCHER
WELTBUND
Eine Kirchengemeinschaft

Herausgegeben von:
Deutsches Nationalkomitee
des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB)
Herrenhäuser Str. 12
30419 Hannover, Deutschland
Tel. 0511/2796-437
Fax 0511/2796-182
E-Mail info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org